Lebenshaus Schwäbische Alb
Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.

Rundbrief

Liebe Freundinnen und Freunde,

im letzten Rundbrief haben wir darüber geschrieben, das Jahr 2010 müsse das Jahr der Anti-AKW-Bewegung werden, um zu zeigen, dass es keine gesellschaftliche Akzeptanz für längere Laufzeiten der Atomkraftwerke gibt. Inzwischen ist in unterschiedlichen Aktionen sehr eindrucksvoll für die Stilllegung aller Atomanlagen und gegen die von der CDU/FDP-Regierung geplante Laufzeitverlängerung für deutsche Atomkraftwerke demonstriert worden. Am 21. März fand in beachtlicher Weise der Auftakt am AKW Neckarwestheim statt, gegen dessen Weiterbetrieb demonstriert wurde. Zweifelsohne war dann am 21. April im unmittelbaren Vorfeld des Tschernobyl-Jahrestags der zumindest vorläufige Höhepunkt. In vier Bundesländern gingen an diesem Tag 150.000 Menschen für den Atomausstieg auf die Straße. Ein riesiger Erfolg! Besonders beeindruckend war dabei eine 120 Kilometer lange Aktions- und Menschenkette vom Atomkraftwerk Krümmel in Schleswig-Holstein quer durch Hamburg bis zum AKW Brunsbüttel, die mehr als 120.000 Teilnehmer auf die Straßen und die Elbdeiche brachte.

Dieser neue Frühling der Anti-Atom-Bewegung ist für mich ein großer Hoffnungsschimmer. Doch damit dürfen wir es nicht bewenden lassen. Die Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke drohen weiterhin, ein Atomausstieg ist noch lange nicht vollzogen. Protest und Widerstand ist weiter notwendig.

„Nichts ist gut in Afghanistan..."

hatte die damalige EKD-Ratsvorsitzende und Bischöfin Dr. Margot Käßmann in ihrer Neujahrspredigt gesagt. Dafür hat sie nicht nur heftigen Widerspruch bekommen, sondern Hohn und Spott geerntet. Nach dem Motto: Was versteht denn schon eine geschiedene Frau und Mutter von vier Töchtern(!), die noch nicht in Afghanistan war, vom aufopferungsreichen Krieg unserer Bundeswehrjungs? Vermutlich gab es diese massive und aggressive Kritik an der ehemaligen Bischöfin, weil die meisten Kritiker wissen oder zumindest ahnen, dass sie mit ihrer Kritik am Afghanistankrieg im Kern recht hat. Selbst wenn alle ethischen, moralischen oder völkerrechtlichen Einwände weggelassen werden, die sich gegen diesen Krieg vorbringen ließen, wissen ihre Kritiker, dass die Afghanistan-Mission, gemessen an den einst erklärten Zielen, nicht nur gescheitert ist, sondern kontraproduktiv wirkt. Das Desaster wird angesichts der verordneten Eskalation des Krieges noch schlimmer werden - auch für die deutschen Soldaten, die in diesen lebensgefährlichen Kriegseinsatz geschickt werden.

Militarisierung unserer Gesellschaft

In der Bundesrepublik lehnen inzwischen über zwei Drittel der Bevölkerung den Afghanistaneinsatz der Bundeswehr ab. Um dieser ablehnenden Haltung der Bevölkerung sowohl



gegenüber dem Einsatz in Afghanistan, aber auch wegen zukünftiger Auslandseinsätze der Bundeswehr entgegenzuwirken, wird über verschiedenste Maßnahmen versucht, so etwas wie Normalität für das Militärische zu erzeugen. Eine solche Militarisierung der Gesellschaft macht sich allerorts bemerkbar: bei Veranstaltungen von Militärs an Schulen - teilweise noch gestützt durch Kooperationsvereinbarungen zwischen Bundeswehr und Kultusministerien -, bei öffentlichen „feierlichen Gelöbnissen", Militärgottesdiensten mit klingendem Spiel oder in der logistischen Unterstützung von Kirchentagen durch die Bundeswehr.

Aus dem Inhalt

- **Nachrichten**
- **Sozialer Friedensdienst**
- **Keine Bundeswehr-Patenschaft**
- **Afghanistan: Zivile Konfliktbearbeitung**
- **Demo Neckarwestheim**
- **Shelley Douglass**

65
Juni 2010
17. Jahrgang

Ein eindrückliches Beispiel schlug mir jüngst entgegen, als ich unser örtliches „Amtsblatt der Stadt Gammertingen“ in die Hand nahm. Auf der gesamten Titelseite wird über eine „Patenschaftskompanie“ der Stadt Gammertingen berichtet, die aktuell Soldatinnen und Soldaten nach Afghanistan geschickt hat. Zur Erinnerung an die Heimat dürfen offensichtlich selbst die Ortstafeln der Stadt Gammertingen sowie weiterer „Patenschaftsgemeinden“ nicht fehlen, die mit zum Reisegepäck beim Kriegseinsatz gehören sollen. Wie anders als Ausdruck von Besatzung sollen Afghanen dies verstehen, sollten sie deutsche Ortsschilder in ihrem Land entdecken? Ausführlich habe ich dieses Thema in dem Artikel „Stadt Gammertingen unterstützt Afghanistan-Einsatz - Nicht in unserem Namen!“ dargestellt (siehe S. 9ff.). Wir würden uns freuen, wenn sich zahlreiche Menschen aus nah und fern unserem Protest anschließen würden.

„Die Welt ist überrüstet, Frieden ist unterfinanziert“

Das hat UN-Generalsekretär Ban Ki-Moon kürzlich auf einer Konferenz „Atomwaffen abschaffen“ in New York gesagt. Er betonte die Notwendigkeit des Engagements der Friedensbewegung und dankte für die weltweite Courage von Menschen - sich auch gegen Widerstände - für atomare Abrüstung einzusetzen. Er wandte sich an die Regierungen mit der Forderung, ihrer Verpflichtung zur Abrüstung aus dem Atomwaffensperrvertrag nachzukommen und unterstrich, dass die Welt sich ein weiteres Scheitern der Abrüstungsverhandlungen nicht leisten könne. Bei Redaktionsschluss ist die Konferenz zur Überprüfung des Atomwaffensperrvertrags noch nicht abgeschlossen. Wie aber zu hören ist, werden die Ergebnisse eher dünn ausfallen.

Angesichts der offensichtlichen Unfähigkeit der meisten Politiker zu Abrüstung und Frieden möchte ich dennoch nicht resignieren. Vielmehr gefällt mir die Einsicht, welche das internationale Vorbereitungs-Komitee aus 25 Organisationen der Friedensbewegung für die oben angeführte Konferenz formuliert hat: „Wir teilen die Vision einer Welt ohne Krieg und Atomwaffen, unser Ziel ist eine Welt in globaler Gerechtigkeit und Frieden mit der Natur. Diese Vision kann erreicht werden. Aber sie verlangt, vielfältige gemeinsame gewaltfreie Aktionen. Öffentlicher Druck auf die politischen Führer der Welt ist notwendig, um sie dazu zu drängen, menschliche Sicherheit über Krieg und Militarismus zu stellen, die Quellen ihrer Macht und Privilegien.“

Mit der herrschenden Logik brechen

Vor ein paar Monaten hat Wolfgang Kessler in einem bemerkenswerten Artikel in der Zeitschrift *Publik-Forum* Anmerkungen dazu gemacht, warum es so wichtig ist, in vielen Bereichen mit dem vorherrschenden Denken zu brechen. Seit Jahrzehnten würden sich die gleichen Probleme immer mehr zuspitzen. Und es würde darauf mit den immer gleichen Vorschlägen und Strategien reagiert, welche die Probleme bisher schon nicht gelöst haben. „Die Welt braucht Menschen, die mit der herrschenden Logik brechen – in der Politik, in der Wirtschaft und im alltäglichen Leben“, schreibt Kessler.

Mit dem *Lebenshaus*-Projekt haben wir uns in den vergangenen 17 Jahren an manchen Stellen entgegen der herrschenden Logik verhalten. Zum Beispiel indem Menschen auf Zinsen verzichtet oder Teile ihres Vermögens ganz gespendet haben. Auf unserem Weg ist uns die biblische Verheißung wichtig geworden: „Wer teilt, mehrt das Leben!“ Darin sehe ich mehr als einen Appell zum Abgeben. Sie ist auch etwas anderes als ein Aufruf zu Verzicht und Opfer. Wenn wir so weitermachen wie bisher, müssen wir verzichten auf sauberes Wasser und saubere Luft, fruchtbaren Boden und all das, was zu den elementaren Lebensgrundlagen gehört. Wegen unserer Interessen werden dann weiter Kriege geführt, zum Beispiel um freie Handelswege und ungehinderten Zugang zu Rohstoffquellen zu gewährleisten. Es wird also entscheidend für uns und für das Leben unserer Kinder darauf ankommen, ob wir selbst spüren und spüren lassen, dass wir durch Schritte der Selbstbeschränkung nicht verlieren, sondern hoffnungsvolle Handlungsperspektiven gewinnen. Deshalb ist es wichtig, in unserem Leben möglichst Beispiele dafür zu geben, dass wir durch Teilen nicht ärmer geworden sind, sondern sich dadurch das Leben mehrt.

Klar bekommen wir, wenn wir wenigstens punktuell aus der herrschenden Logik aussteigen, auch viel Gegenwind zu spüren. Zwangsläufig befinden wir uns oft in einer Minderheitenposition. Aber im Sinne unseres vor fünf Jahren verstorbenen Freundes Willi Haller halten wir an der Einsicht fest, dass es darauf ankommt, als „einsichtige Minderheit“ uns dafür einzusetzen, die Welt zu verändern. Natürlich sind auch wir immer wieder in der Gefahr von Harmoniesucht und damit verbundenen Anpassungen an Mehrheiten. Aber wie sagte Willi: diese winzigen Minderheit wird zum Vehikel, auf dem Gott seine Ideen in die Welt einbringt und diese schließlich – eigentlich vor allem durch Nachahmung – Wirklichkeit werden. Das wird also nicht von den großen politischen Mehrheiten erwartet.

Natürlich ist das alles nichts so Großartiges, was wir mit unserem Projekt im Kleinen versuchen bzw. verwirklichen. Aber es ist doch so, dass es ohne Kleines auch nichts Großes gibt. Und es ist eine Tatsache, dass inzwischen weltweit ganz praktisch schon viel Neues geschieht. Leider wird es oft gar nicht bemerkt, dass die Ideen von einer anderen, besseren Welt und die Arbeit an deren praktischen Umsetzung, an der Tagesordnung sind. Aber es gibt sie, diese Menschen, Gruppierungen, Netzwerke, weltweit und mächtig und unaufhaltsam wachsend.

Unser Dank gilt allen, die unser Projekt unterstützt haben und unsere Bitte und Hoffnung ist, dass dies weiterhin geschieht.

Schalom – Salaam

Euer / Ihr



Michael Schmid

Bitte um Unterstützung

Um die Kosten, die durch unsere fortlaufende Arbeit für Gerechtigkeit, Frieden und Ökologie entstehen, decken zu können, sind wir auf Ihre und Eure Unterstützung und Spenden angewiesen.

Für die Rückzahlung privater Darlehen wäre es nützlich, wenn wir dies zumindest teilweise durch neu gewährte (zinslose) Darlehen bewerkstelligen könnten.

Jede Spende – groß oder klein, regelmäßig oder einmalig -, jede Fördermitgliedschaft und jedes (zinslose) Darlehen hilft! Herzlichen Dank!

Andere Formen der Unterstützung können darin bestehen, unsere Ideen weiterzutragen bzw. unser Projekt bekannt zu machen. Dafür stellen wir gerne Informationsmaterialien zur Verfügung oder kommen für ein Referat zu Veranstaltungen. Praktische Mitarbeit ist ebenfalls eine gute Unterstützung.

Von Zeit zu Zeit wird ein persönlicher Festtag zu einer Spendensammlung für das *Lebenshaus* genutzt. Dazu eignen sich z.B. runde Geburtstage oder andere Jubiläen.

Nachrichten aus dem Lebenshaus



Mitgliederversammlung

Am 8. Mai fand die diesjährige Mitgliederversammlung des Vereins *Lebenshaus Schwäbische Alb* statt. Dabei wurde ausführlich Rückblick auf das vergangene Geschäftsjahr gehalten. Mit Freude wurde registriert, dass es im Berichtszeitraum keine Austritte von Mitgliedern gab. Vier neue Fördermitglieder kamen dazu. Damit hat der Verein aktuell 32 Mitglieder und 57 Fördermitglieder und somit insgesamt den höchsten Stand bei den Mitgliederzahlen in seiner 17-jährigen Vereinsgeschichte erreicht. Allerdings stützt sich der Verein bei Weitem nicht nur auf seine Mitglieder, vielmehr sind ebenso die vielen Menschen wichtig, die unser Projekt unterstützen, ohne Mitglied zu sein.

Der von Michael Schmid vorgetragene Geschäftsbericht machte deutlich, dass das Engagement wieder ganz verschiedene Aufgabengebiete umfasste. Einen hohen Stellenwert habe im vergangenen Jahr erneut die praktische Beratung und Unterstützung von zahlreichen Menschen bei der Bewältigung schwieriger Lebenssituationen eingenommen. Im vergangenen Jahr sei auf der Grundlage zahlreicher Erfahrungen auch die Konzeption für die Aufnahme von Gästen im *Lebenshaus* grundlegend verändert worden. Entsprechend dem Empowerment-Ansatz sollen zukünftig nur noch Menschen zu einem Aufenthalt im *Lebenshaus* eingeladen werden, die dies als Chance für die eigene Entwicklung sehen können, d.h. die auch dazu bereit und motiviert sind, an sich zu arbeiten. Sie sollten in der Lage und bereit sein, eigene Verantwortung wahrzunehmen und an den vereinbarten persönlichen Zielen zu arbeiten, z.B. in den Begleitgesprächen.

Im Berichtszeitraum habe der Verein wieder verschiedene Veranstaltungen organisiert, berichtete Schmid weiter, bei denen über die Zusammenhänge von Frieden, Gerechtigkeit und Ökologie nachgedacht und informiert worden sei. Außerdem habe es eine rege Beteiligung an einer Vielzahl unterschiedlicher Aktionen gegeben. So habe sich das *Lebenshaus* etwa an Aktionen zur Beendigung des Afghanistan-Einsatzes der Bundeswehr, an einem *Kampagnenbündnis „Steuer gegen Armut"* und an der Unterstützung der *Kampagne „Für eine Zukunft ohne Atomwaffen"* im Vorfeld der Überprüfung des Atomwaffensperrvertrags im Mai beteiligt.

Die Medien des *Lebenshauses*, der vierteljährlich erscheinende Rundbrief sowie insbesondere die Website würden auf erfreulich großes Interesse stoßen. Die Zahl der Besuche auf der Website würde Jahr für Jahr sprunghaft zunehmen (2009 = 401.500 Besuche).

Hans Landenberger hatte die Kasse geprüft und eine einwandfreie und vorbildliche Kassenführung bescheinigt. Nach einer Aussprache wurde der Vorstand von der Mitgliederversammlung einstimmig für seine Arbeit entlastet.

Inhaltliches Schwerpunktthema war die Fragestellung, ob hauptamtliche Arbeit, also bezahlte Arbeit über die bisherigen Mini-Jobs hinaus, im *Lebenshaus* wünschenswert wäre und wie diese finanziert werden könnte. Der Vorsitzende Axel Pfaff-Schneider hatte in dieses Thema eingeleitet. Er verwies dabei darauf, dass bereits in den Anfängen des Projekts Ideen von Willi Haller eine wichtige Rolle spielten, nach denen eine Gemeinschaft einzelne Menschen für das



Wahrnehmen bestimmter Aufgaben „freistellt", die wichtig sind, aber ehrenamtlich allein nicht geleistet werden können. Die Kosten für ihren Lebensunterhalt würden ganz oder teilweise von der Gemeinschaft getragen. Unter der Moderation von Axel äußerten sich anschließend die einzelnen Mitglieder. Einigkeit bestand darin, dass eine bezahlte Freistellung von Katrin Warnatzsch und Michael Schmid von anderer Erwerbstätigkeit wünschenswert wäre. Eine derartige Freistellung würde einerseits dazu beitragen, dass die derzeit geleisteten umfangreichen Arbeiten weniger stark belastend wären. Andererseits würde Michael mehr inhaltliche friedenspolitische Arbeit machen können. Im *Lebenshaus* könnte z.B. eine Angebotserweiterung in Richtung Workshops zur Selbsthilfe und Friedensarbeit angeboten werden. Andererseits, so wurde geäußert, sollte der Verein mehr für die Rente von Katrin tun. Klar war allen anwesenden Mitgliedern, dass dem Verein aber derzeit die Finanzmittel für die Umsetzung derartiger Wünsche fehlen. Die Mitgliederversammlung gab ein Votum dafür ab, dass an diesen Zukunftsplänen weiter gearbeitet werden solle und erteilte an den Vorstand den Auftrag, sich mit Konzepten zur Finanzierbarkeit auseinandersetzen, u.a. sich auch Anregung von anderen Vereinen zu holen.

65 Jahre Hiroshima und Nagasaki: die „Nacht der 100.000 Kerzen"

65 Jahre Hiroshima und Nagasaki: die „Nacht der 100.000 Kerzen"

Lebenshaus Schwäbische Alb ist Mitglied im *Trägerkreis „Atomwaffen abschaffen – bei uns anfangen!"* und der *Kampagne „unsere zukunft – atomwaffenfrei"*. Unser Ziel ist eine atomwaffenfreie Welt. Dafür organisieren und unterstützen wir öffentlichkeitswirksame Aktionen und Lobbyarbeit bei Politikern und Diplomaten. Als *Lebenshaus Schwäbische Alb* beteiligen wir uns auch an der „Nacht der 100.000 Kerzen" und unterstützen diese bundesweite Aktion.

In Japan und in zahlreichen anderen Orten ist es Tradition, jedes Jahr am Hiroshima-Tag auf Flüssen schwimmende Kerzen anzuzünden, ein Symbol für die vielen Menschen, die im kühlenden Wasser des Meeres Rettung vor dem atomaren Feuer suchten. Zum 65.Jahrestag der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki rufen *Ohne Rüstung Leben* und weitere Organisationen des Trägerkreises *Atomwaffen abschaffen* zu einer „Nacht der l00.000 Kerzen" auf. Damit wollen wir eine Verbindung zu den großen Gedenkfeierlichkeiten herstellen, die am 6. August 2010 um 8.15 Uhr Ortszeit (das entspricht 0.15 Uhr Mitteleuropäische Sommerzeit) im Hiroshima-Memorial-Park begangen werden.

Wir laden Sie ein, am Donnerstag, den 5. August 2010 (Vorabend des Hiroshima-Tages) in der Zeit zwischen 20.00 Uhr und 0.15 Uhr auf städtischen Plätzen oder vor Militäreinrichtungen, in Gottes- oder vor Rathäusern, auf Flüssen oder Seen Hunderte oder Tausende Kerzen zum Gedenken an die Opfer der Atombomben von Hiroshima und Nagasaki anzuzünden und im Rahmen dieser Aktionen unsere Vision für eine atomwaffenfreie Welt in die Öffentlichkeit zu tragen.

Ohne Rüstung Leben koordiniert bundesweit die „Nacht der 100.000 Kerzen". Wer eine Kerzenaktion vor Ort macht, sollte dies bitte dorthin mitteilen, entweder per E-Mail an orl-russmann@gaia.de oder an: Ohne Rüstung Leben, Arndtstraße 31, 70197 Stuttgart, Tel. 0711-608396. Dort sind auch kostenlose Aktionsblätter zur „Nacht der 100.000 Kerzen" zu erhalten.

Das Programm für die Gammertinger „Nacht der 100.000 Kerzen" wird z.Zt. erarbeitet und kann bei Interesse nachgefragt werden.



Baden-württembergischer Ostermarsch am 3. April in Stuttgart: In der Bildmitte ist unser Lebenshaus-Mitglied Ulli Thiel aus Karlsruhe zu sehen. Als langjähriger Friedensaktivist hatte er bei der Auftaktkundgebung am Theaterhaus eine sehr eindrucksvolle Rede gehalten.

Der landesweite Ostermarsch wurde wieder durch Lebenshaus Schwäbische Alb unterstützt. Das Motto lautete: „50 Jahre Ostermarsch: ‚Bundeswehr raus aus Afghanistan – anstatt rein in die Schulen!'" Es spielte sowohl auf das 50-jährige Bestehen der Ostermärsche in Deutschland an, als auch auf die neue Kooperationsvereinbarung des Kultusministeriums Baden-Württemberg mit der Bundeswehr.

Lebenshaus-Mannschaft bei Gammertinger Stadtlauf?

Am 24. Juli 2010 findet der 6. Gammertinger Stadtlauf statt. Nach bisherigem Stand wird dabei auch eine Mannschaft des *Lebenshauses* an den Start des 10 km-Laufs gehen. Falls sich noch weitere Menschen zum Mitlaufen finden, freuen wir uns darüber. Allerdings sollte niemand ohne vorbereitendes Training an den Start gehen.

Mit der Teilnahme an einer öffentlichen Laufveranstaltung soll auch zum Ausdruck gebracht werden, dass wir „Leben" in einem umfassenden Sinn verstehen. Körper und Geist gehören zusammen. Bewegung trägt zu Gesundheit, Wohlbefinden und Glück bei.

Der Start für den 10 km-Hauptlauf ist um 17.00 Uhr (mehr dazu im Internet unter http://www.oberschwaebischerlauf-cup.de).

Freuen würden sich die Läufer sicherlich auch, wenn sie durch Zuschauer Unterstützung erhielten. Nach diesem Laufevent laden wir Freundinnen und Freunde zu einem gemütlichen Zusammensein ins *Lebenshaus* ein.

Übrigens: Wer möchte, kann ein schickes Shirt mit Friedenstaube und dem Schriftzug „*Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.*" bestellen – für Läufer extra Running-Shirts, für Zuschauer Freizeit-T-Shirts. Zum Tragen geeignet bei vielen Gelegenheiten, z.B. bei Demos. Bei Interesse bitte bis zum 10. Juli beim *Lebenshaus* bestellen.



Kilometer-Spiel

Seit Januar 2010 gibt es die Gruppe „*Lebenshaus*" beim km-Spiel im Internet. Bei diesem Spiel tragen echte Menschen ihre in der Wirklichkeit gelaufenen Kilometer ein, um ihre Gruppe auf einer Weltkarte virtuell nach vorne zu bringen. Die Gruppe „*Lebenshaus*" ist gedacht für alle Menschen, denen Gerechtigkeit, Frieden und eine intakte Umwelt wichtig sind und die laufen.

Bisher haben sich acht Läuferinnen und Läufer unserer Gruppe angeschlossen. Schön wäre es, wenn sich spätestens zu Beginn der neuen Saison ab Juli noch weitere Menschen finden würden, die einigermaßen regelmäßig ein paar Kilometer laufen und bereit sind, diese wochenweise bei kmspiel.de einzutragen. Der Zeitaufwand für das Eintragen beträgt eine Minute! Und natürlich ist es keine Teilnahmevoraussetzung, dass jemand sehr sportlich sein muss, um mitzumachen. Jeder km zählt! Bitte auch an potentiell Interessierte weitersagen. Mehr zum km-Spiel findest Du unter: http://www.lebenshaus-alb.de/magazin/006129.html.

Für Rückfragen zu km-Spiel und Stadtlauf steht Michael Schmid gerne zur Verfügung (E-Mail: michael.schmid@lebenshaus-alb.de).

Endlagersuche für hochradioaktive Abfälle nicht privatisieren!

Das *Umweltinstitut München e.V.* hat eine Aktion gegen die Privatisierung der Endlagersuche für Atommüll gestartet, die durch *Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.* unterstützt wird. Die Bundesregierung unter Kanzlerin Merkel und Umweltminister Röttgen will die Zuständigkeit für die Endlagersuche möglicherweise auf einen privaten Betreiber direkt aus den Reihen der Atomwirtschaft übertragen. Ziel ist, Gorleben möglichst schnell und unkompliziert als Endlager durchzuboxen. Was passiert, wenn die Produzenten ihren eigenen Atommüll nahezu ohne Kontrolle in einem Salzstock versenken, das erleben wir gerade im ehemaligen Schacht Asse. Deshalb protestieren wir gegen die verantwortungslosen und gefährlichen Pläne der Bundesregierung und fordern eine ergebnisoffene und standortvergleichende Endlagersuche. Wir bitten um Unterstützung dieses Protests, indem auch Sie/Du die Protestmail an Merkel und Röttgen verschicken. Das kann im Internet gemacht werden unter: http://www.umweltinstitut.org/endlagerung



Lebenshaus beteiligt sich an Aktionen gegen Atom

Dieses Frühjahr haben wir uns an mehrere Aktionen gegen die Atomenergie beteiligt. So waren wir Teil eines Bündnisses aus 35 Verbände, Initiativen, Stiftungen und Parteien, die zu einer Protestkundgebung am Atomkraftwerk Neckarwestheim im März aufgerufen hat (siehe den ausführlichen Bericht zu dieser erfolgreichen und bunten Aktion auf Seite 12).

Unterzeichnet haben wir auch den Appell „*Zwischen Störfall und Unfall liegt oft nur der Zufall*“ der IPPNW zum 24. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe. In diesem Appell wird mit „Empörung und Sorge um Leben und Gesundheit der Menschen… vor Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke“ gewarnt. Weiter heißt es: „Der Atomstrom ‚verstopft‘ schon heute die Stromnetze und steht dem vollständigen Umstieg auf erneuerbare Energien im Weg. Deshalb: Atomparteien abwählen – Erneuerbare Energien durchsetzen“. Dieser Appell erschien als ganzseitige Anzeige mit den Namen aller 2.666 Unterschriften in der Wochenendausgabe der *Süddeutschen Zeitung*. Zudem wurde der Text ohne Unterzeichner am 30. April 2010 in der Wochenendausgabe der *WAZ*, der auflagenstärksten Tageszeitung in Nordrhein-Westfalen, noch vor dem Wahltag im dortigen Bundesland veröffentlicht.

In der Schweiz wollen die Stromkonzerne drei neue AKWs bauen. Für Pfingstmontag war eine erste Protestveranstaltung mit dem Motto „MenschenStrom gegen Atom“ geplant. Und als die Organisatoren in der Schweiz uns um Unterstützung gebeten haben, haben wir zugesagt, als Trägerorganisation mitzumachen. Zum einen wissen wir ja nicht zuletzt dank Tschernobyl, dass Radioaktivität vor Grenzen keinen Halt macht und uns deshalb der Bau neuer Atomkraftwerke in der Schweiz nicht egal sein kann. Zum anderen war die internationale Unterstützung und Solidarität schon immer ein wichtiges Merkmal der Anti-AKW-Bewegung.



Tausende demonstrierten am 21. März 2010 am AKW Neckarwestheim und umzingelten es.

Am Pfingstmontag haben 4.000 bis 5.000 Menschen für den Atomausstieg, gegen den Bau neuer AKW und für die Förderung erneuerbarer Energien demonstriert. Über 80 Organisationen aus dem In- und Ausland hatten zum Pfingstmarsch „MenschenStrom gegen Atom“ im Schweizer Mittelland zwischen Aarau und Olten aufgerufen. Das zeigt, dass die Ankündigungen neuer AKW in der Schweiz auf kräftigen Widerstand stoßen. (mehr im Internet unter: www.menschenstrom.ch).

Trotz Zwischenerfolg der Kampagne „Steuer gegen Armut“ bleibt noch viel zu tun

Im letzten Rundbrief haben wir vom Kampagnenbündnis „*Steuer gegen Armut*“ berichtet, dem auch *Lebenshaus Schwäbische Alb* angehört. Das Kampagnenbündnis setzt sich u.a. für die Einführung einer Finanztransaktionssteuer ein. Dabei handelt es sich um eine kleine Steuer auf Finanztransaktionen. Dadurch würden Finanzgeschäfte in allen Bereichen, in denen spekuliert wird, besteuert, zum Beispiel der Handel mit Aktien, Währungen, Rohstoffen, Derivaten und vielem mehr. Selbst bei einem niedrigen Durchschnittssteuersatz von 0,05% auf spekulative Finanztransaktionen könnten jedes Jahr Hunderte Milliarden von Dollar eingenommen werden – Geld, das hier und weltweit für den Kampf gegen Armut und Klimawandel eingesetzt werden könnte.

Jetzt kann die Kampagne einen Zwischenerfolg verzeichnen. Im Bundestag bestätigte Finanzminister Schäuble am 21.5. in klaren Worten, dass sich die Bundesregierung für eine internationale Finanztransaktionssteuer einsetzen wird. Käme sie auf G20 Ebene nicht zustande, würde eine Umsetzung innerhalb der EU oder der Eurozone geprüft.

Aber es bleibt noch viel zu tun! Unvermindert wichtig: Die laufende Petition an den G20-Gipfel, der den internationalen Rückhalt unseres Anliegens sichtbar machen soll. Wir bitten alle, sich an der Aktion zu beteiligen und sie in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis publik zu machen. Je mehr Menschen sich beteiligen und je größer der Druck von unten, umso größer die Chance, dass endlich einmal eine wirksame Maßnahme zur Regulierung des Finanzsystems ergriffen wird.

Mehr dazu im Internet: www.makefinancework.org und www.steuer-gegen-armut.org

Trotz allem

Von Katrin Warnatzsch, Sozialer Friedensdienst im Lebenshaus

Vor kurzem nahm eine Frau nach fast 10 Jahren wieder Kontakt zu uns auf, besuchte uns und hat uns an ihren Erfahrungen teilnehmen lassen. Sie erklärte uns, wie bedeutungsvoll für sie die Verbindung zum *Lebenshaus* und zu uns gewesen war und wie lange sie diese erneute Kontaktaufnahme vorbereitet hatte. Gerne will sie nun für sich selbst eine Möglichkeit finden, wie sie sich hier einbringen kann. Ihre Lebensgeschichte ist ein Beispiel für das Überleben in Missbrauchsbeziehungen, eine erfahrene und nachdenkliche Frau, die ihr Leben selbst in der Hand hat, wenn auch mit kaum ausreichendem Einkommen.

Eine andere Frau mit ihren damals noch jungen vier Schulkindern lebte für 3 Monate im *Lebenshaus*, als sie sich überstürzt vor ihrem damaligen Ehemann in Sicherheit bringen musste. Während und nach dem Aufenthalt gab es eine jahrelange intensive Begleitung durch uns. Die Familie hat sich in Gammertingen niedergelassen und sich nach der Scheidung allmählich stabilisiert. Allerdings war deutlich erkennbar, dass die Folgen von Suchterkrankungen sich auf das Familienleben auswirkten. Eine neue Ehe wiederholte leider dieses Muster und führte vor kurzem wieder zur Trennung. Doch seit einigen Jahren ist der Kontakt wieder enger geworden, das langjährige Vertrauen ist stabil. Auch diese Frau arbeitet an den Gründen von Abhängigkeitsbeziehungen und muss andererseits seit Jahren um das finanzielle Überleben kämpfen.

Im letzten Jahr machte ich intensive Erfahrungen in einer Familie, die wegen der Überforderung durch die Kindererziehung mit mir in Kontakt war. In krasser Weise wurden mir die Folgen von langjähriger Armut und sozialer Ausgrenzung vor Augen geführt. Mein eigenes Engagement bezog sich auf das Aufzeigen von Verhaltensmustern und Veränderungsrichtungen, die Umsetzung in die Tat fiel der Familie allerdings sehr schwer. Es folgten gravierende Eingriffe von außen. Trotz all dem hat erstaunlicherweise die Beziehung zu mir überlebt, eine emotionale Verbundenheit blieb bestehen. Auch hier handelt es sich um missbräuchliche Verhaltensmuster und unverarbeitete Defizite, die nur halb bewusst sind. Der Kontakt zu der Familie sollte gestaltet werden, um auch hier weiterhin eine hilfreiche und weiterführende Funktion zu haben.

Die öffentlich geführte Debatte über den weit in unserer Gesellschaft verbreiteten sexuellen Missbrauch von Kindern und Jugendlichen verlangt nach der Beachtung von Bedürfnissen, die Menschen mit solchen Erfahrungen möglicherweise jahrzehntelang nicht befriedigend beantworten konnten. Ganz besonders Menschen die in Armut leben, haben wenige Chancen, gehört zu werden. Dabei ist es oft eine Folge von missbräuchlichen Beziehungserfahrungen, dass der Lebensweg eben nicht mit materiellem Erfolg gekrönt war oder ist. Sei es, weil die Schullaufbahn den seelischen Belastungen entsprechend abgekürzt oder mit schlechten Noten beendet wurde und das die beruflichen Chancen behinderte. Oder aber Krankheit, frühe Schwangerschaften oder



Katrin Warnatzsch mit Enkelin Antonia.

andere lebenseinschneidende Folgen haben die Erwerbsarbeit erschwert oder verunmöglicht. Andererseits kann man allgemein feststellen, dass es immer mehr Menschen gibt, die sich als schwer zugänglich und kaum anpassungsfähig in den sozialen Netzen befinden oder aber sich dort gerade nicht aufhalten wollen. Sie schaffen es, irgendwie zu überleben, sind aber für ihre Mitmenschen oft unerträglich oder leben selbst wieder in Abhängigkeitsbeziehungen.

Traumabearbeitung in einer Gruppe

Angeregt durch die öffentliche Diskussion sowie eigene Betroffenheit, suche ich nach Formen, wie das *Lebenshaus* auf dieses Thema antworten könnte. Hier geht es um den versöhnten Umgang mit sich selbst und betroffenen Menschen. Ich wünsche mir eine Gruppe von gleichgesinnten Frauen, die sich gegenseitig in diesem Prozess bestärken und verstehen können. Deshalb möchte ich gerne im Rahmen des *Lebenshauses*, das die räumliche Basis bilden soll, diese Arbeit aufbauen.

Bisher stelle ich mir vor, dass ich eine Handvoll Frauen, zu denen ich Kontakt habe, dazu einlade, sich hier an zwei oder drei Tagen zu treffen, mit der Möglichkeit der Übernachtung. In einem Tagesprogramm, das Raum lässt für Rückzug und Zusammensein, will ich Anregungen geben, sich auszutauschen anhand von Ausschnitten der eigenen Biographien. Dazu können Lebensabschnitte oder Prozesse kreativ dargestellt werden, in dem etwas mit den Händen hergestellt wird, das dann mit genommen werden kann. Inputs für die Gesprächsrunden können Kurzgeschichten oder Gedichte sein, die das Thema aufnehmen. Spazierengehen, Essen und Musikhören oder Meditation zur Entspannung gehören dazu.

Fortsetzung nächste Seite

Anregen könnten uns die jeweils eigenen Strategien der Bewältigung des Traumas, die jede Frau längst angewendet hat.

Ich sehe diese Arbeit im engen Zusammenhang mit unserem Ansatz des Empowerment, das unseren Umgang mit anderen Menschen bestimmen soll. Sie kann einen lebenspraktischen Beitrag im Sinne von Frieden und Versöhnung leisten, kann gehandicapte Menschen bei ihren Stärken abholen und sie ermutigen. In der Gruppe sehe ich die beste Möglichkeit, den Schneeball der Ermutigung weiterzugeben.

Um den Kreis zu schließen, möchte ich dieses Angebot besonders an Frauen herantragen, die sich ein Seminar finanziell eigentlich nicht leisten können. Also Menschen, die von Armut und sozialer Ausgrenzung betroffen sind. Parallel rufe ich zum solidarischen Handeln auf. Wer es möglich machen kann durch seine Spende die Kosten für den inhaltlichen Teil des Angebotes mit zu finanzieren, der kann sogleich zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen:

Spenden Sie für meine Arbeit, damit ich im Rahmen des Sozialen Friedensdienstes das Seminarprogramm erarbeiten und anbieten kann. Wer einer Person die Teilnahme kostenlos ermöglichen will, kann ebenso mit uns Kontakt aufnehmen.

Die ersten Termine für dieses Angebot können ab Mitte Juni direkt beim *Lebenshaus* erfragt werden.

Stärkung von Selbstbewusstsein durch Bewegungstraining

Frieden braucht Bewegung..... dies erfahre ich selbst hautnah, weil ich seit letztem Herbst durch ein Aufbautraining von Michael in die Lage versetzt bin, regelmäßig zu joggen. Dabei tritt Entspannung und das gute Gefühl ein, unmittelbar wirksam und unabhängig von anderem etwas für mich zu tun.

Rein zufällig führt mich eine Laufroute durch Gammertingen am Haus einer von mir schon seit Jahren begleiteten ursprünglich aus dem Kosovo stammenden Familie vorbei. Zur Zeit übernimmt das *Lebenshaus* z.B. die Hälfte der Kindergartengebühren des jüngeren Kindes und die Kosten für die Ganztagsbetreuung des Schulkindes. Vater und Mutter arbeiten viel und das für wenig Lohn. Mutter und Tochter leiden unter Übergewicht, kämpfen jedoch an sehr vielen Fronten um Anerkennung und Teilhabe. Der Funke sprang über, und sie fragten mich, ob sie mit mir mitlaufen könnten. Damit im Sinne von Empowerment langsam das Selbstbewusstsein gestärkt wird, habe ich ein Aufbautraining Joggen mit ihr begonnen, während die Tochter sich davon anstecken ließ und uns mit dem Fahrrad begleitet. Seit einigen Wochen machen wir das nun schon, trotz aller familiär bedingten Erschwernissen und den täglich notwendigen Absprachen. Wer weiß, vielleicht machen noch andere Frauen mit, die uns an ihren Fenstern vorbeijoggen sehen, langsam, aber beständig!

An dieser Stelle möchte ich mich sehr herzlich bedanken für die Unterstützung, die mich in Form von Ermutigung, Gesprächen zur Reflektion, zugewandter Supervision durch unser Vereinsmitglied Dr. Erich Schneider, wohlwollendes Nachfragen und nicht zuletzt, Deine/Ihre Spenden erreichen. Die Weiterarbeit ist eng mit dieser Unterstützung verbunden.

„Ich glaube an den Geist
der mit Jesus in die Welt gekommen ist
an die Gemeinschaft aller Völker
und unsere Verantwortung für das
was aus unserer Erde wird
ein Tal von Jammer Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes.

Ich glaube an den gerechten Frieden
der herstellbar ist
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen
an die Zukunft dieser Welt Gottes."

Dorothee Sölle, Auszug aus Glaubensbekenntnis von 1968

Terminübersicht

11.-13. Juni 2010 - Ev. Akademie Bad Boll: „Partner für den Frieden. Mit Hamas und Fatah reden". Veranstalter: *Ev. Akademie* in Kooperation mit *Nahost-Kommission von Pax Christi, Deutsche Sektion*.

12. Juni 2010 - 9.30 Uhr „Treff im *Lebenshaus*" (vorläufiger Arbeitstitel: Leistungsdenken als Ursache für Depressionen [z.B. Fußball-WM, Enke])

23. Juli 2010 - 19.00 Uhr, Haus der Kath. Kirche in Stuttgart, Königstr. 7: „Das Kairo-Palästina-Dokument vom 19.12.2009". Veranstalter: *Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK)*, *Pax Christi*, *Ohne Rüstung Leben*, *Evang. Missionswerk in Südwestdeutschland (EMS)*, *Pro Ökumene*, *Arbeitskreis rostra theologica*, *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

24. Juli 2010: 6. Gammertinger Stadtlauf (möglichst mit *Lebenshaus*-Mannschaft). Beginn Hauptlauf über 10 km: 17.00 Uhr. Nach der Siegerehrung gemütliches Beisammensein im *Lebenshaus*.

5. August 2010 - Gammertingen: 65 Jahre Hiroshima und Nagasaki: „Nacht der 100.000 Kerzen". Das Programm für die Gammertinger „Nacht der 100.000 Kerzen" wird z.Zt. erarbeitet und kann bei Interesse nachgefragt werden.

7. bis 17. November 2010: bundesweite Ökumenische FriedensDekade – Motto: „ES IST KRIEG. Entrüstet euch!" (Schirmherrin: Dr. Margot Käßmann). www.friedensdekade.de

Stadt Gammertingen unterstützt Afghanistan-Einsatz - Nicht in unserem Namen!

Von Michael Schmid

Verwundert nahm ich dieser Tage unser örtliches „Amtsblatt der Stadt Gammertingen“ in die Hand. „Patenschaftskompanie schickt Soldaten in Auslandseinsatz: 5.000 km bis Kabul“ schlug es mir von der Titelseite entgegen. Unterstrichen wurde dies mit Bildern, auf denen uniformierte Bundeswehrsoldaten zu sehen sind sowie der Gammertinger Bürgermeister Holger Jerg. Berichtet wurde dann über einen öffentlichen „Verabschiedungsappell“ in unserer Kreisstadt Sigmaringen für 89 Soldatinnen und Soldaten nach Afghanistan und in den Kosovo. Dazu wurde ein lobender Brief eines Hauptfeldwebels an den Gammertinger Bürgermeister abgedruckt. Mit sichtlich großem Stolz wurde die enge Verbundenheit zwischen unserer Heimatstadt Gammertingen und der Bundeswehr berichtet. Betont wurde, wie wichtig für die Bundeswehr die breite Unterstützung und Anerkennung ihrer Auslandseinsätze ist. Dazu sage ich: Aber nicht in unserem Namen! Wir haben uns von Anfang an gegen den unsinnigen Afghanistan-Einsatz ausgesprochen und daran hat sich bis heute nichts geändert.

Wieso aber um alles in der Welt muss die Stadt Gammertingen ausgerechnet einen Kriegseinsatz vorbehaltlos unterstützen? Wieso wird das „Amtsblatt“ zu dieser propagandistischen Unterstützung genutzt? In diesem „Amtsblatt“ dürfen wir



Amtsblatt Gammertingen

Nr. 20 20. Mai 2010

Patenschaftskompanie schickt Soldaten in Auslandseinsatz

5.000 Km bis Kabul

Sigmaringen/Region – 89 Soldatinnen und Soldaten des Führungsunterstützungsregiments 29 mit den drei unterstellten Bataillonen aus Sigmaringen, Dillingen an der Donau und Murnau wurden vor wenigen Tagen in Sigmaringen mit einem militärischen Zeremoniell auf dem Rathausplatz in ihren nun halbjährigen Auslandseinsatz verabschiedet. Unter den verabschiedeten Soldaten sind auch 11 Einsatzsoldaten aus der Patenschaftskompanie der Stadt Gammertingen, die ab dem 17. Mai 2010 in den ISAF-Einsatz nach Afghanistan bzw. in den KFOR-Einsatz in den Kosovo verlegt werden.
Auch wenn derartige Verabschiedungsappelle mit musikalischen Klängen des Heeresmusikkorps auf militärischer Ebene klar strukturiert ablaufen, so war dennoch beim voranghenden Empfang der Ehrengäste, Familienangehörigen und Soldaten im Sigmaringer Rathaus, aber auch nach dem militärischen Appell zu spüren, wie wichtig ein persönlicher Rückhalt der Soldatinnen und Soldaten für ihre nicht einfache Auslandstätigkeit in der Bevölkerung ist. Deswegen betonte nicht nur Oberst Michael Baiel als Kommandeur des Führungsunterstützungsregiments 29, als auch Oberstleutnant Roland Kaiser vom Führungsunterstützungsbataillon 291 die gute Vorbereitung und den politischen Auftrag dieser Bundeswehrauslandseinsätze. „Wir bauen auf die breite Unterstützung und Anerkennung unseres Dienstes, unabhängig von der möglicherweise offenen politischen Fragestellung in Bezug auf den Afghanistaneinsatz“, so Oberstleutnant Kaiser. „Deshalb findet der Appell auch nicht in der Kaserne im Verborgenen statt, sondern mitten in der Stadt.“ Dass man dies in Sigmaringen durchaus tun kann, das machten zwei „Demonstranten“ unter den Zaungästen deutlich, die beim Entrollen ihres Transparentes sofort das Interesse von Polizei und Feldjägern auf sich zogen. Allerdings wurde dieses von den Ordnungshütern sofort als harmlos eingestuft, denn es war anstatt Protest nur der Gruß und der Wunsch befreundeter Bingener Bürger für eine gute Heimkehr. An die Heimat werden sicherlich auch die 7 Ortstafeln erinnern, die unter anderem auch von der Stadt Gammertingen zusammen mit den weiteren Patenschaftsgemeinden des Führungsunterstützungsbataillons an die Soldatinnen und Soldaten übergeben wurden.

Nach dem Verabschiedungsappell erreichte die Stadt nachfolgender Brief unserer Patenschaftskompanie:

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Jerg,

ich möchte mich als Spieß, also als "Mutter der Kompanie", stellvertretend für alle meine Soldaten bei Ihnen bedanken. Sie haben mit ihrer Anwesenheit und der Übergabe der Ortsschilder an unsere Einsatzsoldaten, einen wesentlichen Beitrag zum gestrigen, gelungenen Verabschiedungsappell beigetragen.

Die 11 Einsatzsoldaten (1x Kosovo KFOR und 10 x Afghanistan ISAF) verlegen ab dem 17. Mai 2010 mit dem Gefühl in den Auslandseinsatz, dass unsere Patengemeinde zu uns und zu unserem Auftrag steht. Auch die 26 Angehörigen unserer Soldaten, die gestern mit beim Verabschiedungsappell anwesend waren, hatten das Gefühl, dass unsere Patenschaft mit Gammertingen etwas Besonderes ist. Ganz besonders war dies zu merken, als sie bei der Schildenübergabe die Soldaten noch einmal persönlich ansprachen und ihre als sehr ehrlich und aufrichtig empfundenen Wünsche aussprachen.

Ich bedanke mich im Namen der ganzen Kompanie und verbleibe mit freundlichen Grüßen

Sven Walter, Hauptfeldwebel und Kompaniefeldwebel der 4./Führungsunterstützungsbataillon 291

> *„Jubel über militärische Schauspiele ist eine Reklame für den nächsten Krieg. Man drehe diesem Kram den Rücken oder bekämpfe ihn aktiv. Auch wohlwollende Zuschauer sind Bestärkung.“*
>
> ***Kurt Tucholsky, 1927***

als *Lebenshaus* unter „Vereinsnachrichten“ auch knapp von unserer Arbeit berichten, werden aber stets darauf verwiesen, dass dies „nicht politisch“ sein dürfe. Entsprechend wurden immer wieder mal Berichte zensiert, in denen Kritik an Kriegen oder anderem geäußert wurde.

Wir leben hier in einer Region, in der von Gemeinden und Landkreis die große Verbundenheit mit den hier stationierten Bundeswehreinheiten betont wird. So hat sich unser Landkreis Sigmaringen bereits 2006 dafür gefeiert, eine Patenschaft mit dem Stab der 10. Panzerdivision Sigmaringen eingegangen zu sein, wie es sie bis dahin in Deutschland noch nicht gegeben habe. „Die Patenschaft mit dem Landkreis ist einmalig“, erklärte Landrat Gaerte im Gespräch mit Medienvertretern, „Wir sehen sie als Geschenk für die Zukunft. Macht sie uns für die 10. Panzerdivision und sein ‚Kraftwerk‘, den Stab, zu einem treuen Begleiter“, sagte er weiter. Seiner Ansicht nach hat die Bundeswehr im Landkreis Sigmaringen einen ganz besonderen Stellenwert. „Mit unseren vier Standorten und dem Sitz der 10. Panzerdivision in Sigmaringen, die die Stadt zur militärischen Hauptstadt Süddeutschlands macht, ist die Bundeswehr fest bei uns verankert“. (www.deutschesheer.de, 10.07.2006)

Nachdem die Landkreisverwaltung den Vorreiter gespielt hatte, wollten offensichtlich verschiedene Gemeindevertreter nicht nachstehen. Inzwischen sind sieben Gemeinden aus unserer näheren Umgebung eine Patenschaft mit Bundeswehreinheiten eingegangen. Dabei kann ich es nicht wirklich beurteilen, ob durch diese Patenschaften und den auch über die lokalen Medien verbreiteten Stolz auf militärische Leistungen nur eine breite Unterstützung der Bevölkerung für die Bundeswehr und ihre Kriegseinsätze suggeriert wird. Oder ob die Bevölkerung hier in unserer konservativ geprägten Region wirklich mehrheitlich eine andere Haltung einnimmt als im Bundesdurchschnitt, wo z.B. derzeit 70% der Bevölkerung den Afghanistan-Einsatz ablehnen. Feststellen kann ich allerdings aufgrund jahrzehntelanger Erfahrung auf der Schwäbischen Alb, dass man hier wenig Beifall dafür bekommt, wenn man seine Ablehnung zu Kriegen öffentlich kundtut.

Fortsetzung nächste Seite

Schleichende Militarisierung

Seitens der Bundeswehr wird in enger Zusammenarbeit mit Kommunalpolitikern und einigen lokalen Printmedien jedenfalls viel dafür getan, um die Unterstützung der Bevölkerung für die Armee ganz allgemein bzw. besonders für die kriegerischen Auslandseinsätze zu gewinnen. Dafür wurde die „Patenschaft" zwischen Bundeswehr und Stadt Gammertingen schleichend anberaumt.

So ist mir beispielsweise im vergangenen Jahr bei meiner Teilnahme am Gammertinger Stadtlauf die starke Präsenz von Bundeswehrsoldaten aufgefallen. Nebenbei bemerkt, war dies spontan ein nicht unwesentlicher Faktor für meinen Wunsch, in diesem Jahr mit einer *Lebenshaus*-Mannschaft an diesem Lauf-Event teilzunehmen.

Auffällig war die Anwesenheit der Bundeswehr ebenfalls beim letzten Gammertinger Weihnachtsmarkt, wo sie vom Bürgermeister öffentlich begrüßt und gewürdigt wurde. Der Erlös der von den Soldaten verkauften Erbsensuppe wurde dann an die örtlichen Kindergärten gespendet. „Weihnachtliche Erbsensuppe der Bundeswehr beglückt die städtischen Kindergärten", lautete die Schlagzeile der entsprechenden städtischen Meldung. Die Übergabe von 200 € durch die Soldaten wurde feierlich zelebriert, die Kindergartenkinder wiederum überreichten den Bundeswehrsoldaten „im Gegenzug ein selbst gebasteltes ‚Dankeschön-Bild' für ihre Kaserne und eine übergroße Nikolausmütze mit vielen gesunden Leckereien." Früh übt sich…

Wie es dann zu der offiziellen „Patenschaft" kam, ist einer knappen Meldung der Lokalausgabe der Schwäbischen Zeitung zu entnehmen:

> „In den vergangenen Monaten wurden bei Feierlichkeiten und sportlichen Aktivitäten der Stadt die partnerschaftlichen Beziehungen stetig ausgebaut. Nicht nur beim City-Fest haben die Soldaten der vierten Kompanie bei den Vorbereitungen und Nachbereitungen mitgeholfen und auch als Festbeteiligte mitgewirkt. Auch am Volkstrauertag und beim Stadtlauf gab es gemeinsame Aktivitäten. … Aus Anlass des Weihnachtsmarktes hat nun der Kommandeur der vierten Kompanie, Hauptmann Ansgar Henn, der Stadt offiziell die Bekräftigung einer Patenschaft angetragen. Die Stadträte stimmten zu." (SZ, 1.1.2010)

Auch wenn ich mir von meiner Stadt etwas anderes wünschen würde, so kommt das alles nicht sonderlich überraschend für mich. Zumal in einer Zeit, in der sich eine Militarisierung unserer Gesellschaft an vielen Stellen bemerkbar macht, z.B. indem in Schulen und an Universitäten geschulte Jugendoffiziere zum Einsatz kommen und dies durch Kooperationsvereinbarungen zwischen Bundeswehr und Kultusministerien unterstützt wird, in öffentlichen „feierlichen Gelöbnissen", bei Militärgottesdiensten mit klingendem Spiel oder in der logistischen Unterstützung von Kirchentagen durch die Bundeswehr. Mehrere Millionen Euro lässt sich das deutsche Militär seinen Werbefeldzug jährlich kosten. Unter einem vermeintlich wohltätigen Deckmantel wird nicht nur versucht den „fehlenden" Nachwuchs zu rekrutieren, sondern auch das Image aufzupolieren um die Gesellschaft für die Armee und ihre Kriege zu gewinnen.

Protest gegen „Patenschaft"

Was die Lokalpolitik anbelangt, so ist es natürlich so, dass Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker nicht über die Beteiligung an einem Krieg entscheiden. Kommunalpolitik aber kann friedensfördernd wirken und den Widerstand der Bürgerinnen und Bürger gegen die Kriegseinsätze stärken.

Wegen der aktuellen „Patenschaft" zur Bundeswehr und deren Vermarktung wird ein *Offener Brief* an den Gammertinger Bürgermeister Jerg gehen. Darin werden wir unseren Protest gegen die „Patenschaft" zum Ausdruck bringen und fordern, diese wieder zu beenden. Diese „Patenschaft" geschieht nicht in unserem Namen!

Wir werden weiter für zivile Alternativen im Afghanistan-Konflikt werben. Andreas Buro hat für unsere Bündnisorganisation *Kooperation für den Frieden* eindrucksvoll skizziert, wie ein Friedensprozess in Afghanistan in Gang gebracht werden könnte (Dossier „Der Afghanistan-Konflikt"). Dieses Dossier sollte im Übrigen von allen gelesen werden, die auf der Suche nach Alternativen zum Krieg in Afghanistan sind (im Internet unter: http://www.koop-frieden.de/dokumente/dossier4.pdf; Bestellung bei: Kooperation für den Frieden, Römerstraße 88, 53111 Bonn, Tel. 02 28/69 29 04, E-Mail info@koop-frieden.de).

Kommunale Friedensarbeit

Auch über den Afghanistan-Krieg hinaus kann Kommunalpolitik ganz verschiedene Beiträge zur Entwicklung von Frieden und Gewaltfreiheit machen. Zum Beispiel könnte die Stadt Gammertingen - wie dies natürlich jede andere Kommune auch tun könnte - Projekte fördern, in denen

Wer den *Offenen Brief* an Bürgermeister Holger Jerg, Gammertingen, unterstützen möchte, ist herzlich dazu eingeladen. Erwünscht ist dabei zum einen die Unterstützung durch Gammertinger Bürgerinnen und Bürger. Aber auch Menschen von außerhalb können ihre Unterstützung und ihren Protest gegen diese Militarisierung unserer Gesellschaft mit ihrer Unterschrift zum Ausdruck bringen. Wir werden gegen die Patenschaft der Stadt Gammertingen mit der Bundeswehr protestieren und fordern, diese Patenschaft wieder zu beenden. Gleichzeitig wird die Gemeinde aufgefordert, sich für zivile Alternativen im Afghanistan-Krieg einzusetzen und Kommunale Friedensarbeit zu fördern.

Der *Offene Brief* mit der Möglichkeit zum Unterschreiben kann von unserer Website heruntergeladen (www.lebenshaus-alb.de unter „Aktionen") oder bei uns angefordert werden.

- jungen Menschen die Möglichkeit gegeben wird im In- und Ausland Friedensdienste zu machen, um zur Völkerverständigung zwischen Deutschland und anderen Ländern beizutragen
- Friedensfachkräfte zur zivilen Konfliktberatung im Inland und zum Lernen gewaltfreier Friedensarbeit eingesetzt werden – auch in Schulen und in der Gemeinde.
- Bildungsangebote gemacht werden, durch die Menschen erlernen, eigenverantwortlich Frieden zu schaffen und diesen zu erhalten,
- die Bevölkerung und politische Entscheidungsträger über Aspekte der Friedensarbeit informiert werden.

Der Bürgermeister der Stadt Gammertingen könnte sich den „*Mayors for Peace*“ anschließen, die sich für eine atomwaffenfreie Welt einsetzen, wozu wir ihn schon vor Jahren eingeladen haben. Die Gemeinde Gammertingen könnte auch das Engagement bestehender Gruppierungen fördern, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen, wie den *Weltladen Gammertingen* und den Verein *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

Nationale Friedens-Jirga

Begründete Hoffnung auf zivile Konfliktbearbeitung in Afghanistan

Von Otmar Steinbicker

Kai Eide, der scheidende UNO-Sondergesandte in Afghanistan, hat in seiner letzten Pressekonferenz am 4. März 2010 als entscheidenden Weg zu einer Friedenslösung die Notwendigkeit von Gesprächen mit den Taliban betont.

Dieser Versöhnungsprozess stehe heute ganz oben auf der Tagesordnung. „Wir haben heute ein Niveau an Vertrauen und Zuversicht in vielen Bereichen, das einzigartig ist“, erklärte Kai Eide. Zugleich äußerte sich der Spitzendiplomat kritisch zur jüngsten Militäroffensive von US-und NATO-Truppen. Der Militäreinsatz müsse so geführt werden, dass er „nicht den politischen Prozess untergräbt, der auf dem Weg ist“.

Militäroperationen gegen die Aufständischen dürften nicht die Anstrengungen behindern, mit ihnen eine Friedenslösung zu verhandeln! Eide vertrat die Ansicht, dass ein definitiver Erfolg nicht in ein bis zwei Jahren erreichbar sei, aber die Internationale Gemeinschaft müsse dem afghanischen Volk zeigen, dass eine dauerhafte Lösung in Reichweite liegt.

Nach der Londoner Konferenz steht die internationale Gemeinschaft jetzt vor einem Scheideweg. Will sie eine Friedenslösung für Afghanistan, die dann auch einen Abzug der ausländischen Truppen ohne Gesichtsverlust ermöglicht oder will sie in die Sackgasse einer weiteren militärischen Eskalation steuern? Noch ist das Ergebnis offen.

Es gibt hoffnungsvolle Zeichen von Vernunft und Verhandlungswillen. Auf Seiten der Taliban hat man sich deutlich von Al Kaida losgesagt. Zielstellung sei jetzt, eine politische Partei in Afghanistan zu werden, die auf Gewaltanwendung verzichtet. Im Rahmen einer Friedenslösung sei man bereit, die Waffen niederzulegen.

Auch auf europäischer Seite gibt es solche Signale. Vor allem die britische Regierung hat mehrfach erklärt, dass sie sich unter bestimmten Umständen auch eine Regierungsbeteiligung der Taliban vorstellen kann. In Deutschland sprach



Deckblatt des Afghanistan-Dossiers der Kooperative für den Frieden vom Dezember 2009.

immerhin Verteidigungsminister zu Guttenberg von Kommunikationskanälen zu den Taliban.

Die *Kooperation für den Frieden*, der Zusammenschluss von 50 Organisationen und Initiativen aus der deutschen Friedensbewegung, hatte schon im September 2008 gemeinsam mit der *Nationalen Friedens-Jirga* Afghanistans einen Plan vorgelegt und die Bundesregierung aufgefordert, „in Gesprächen mit den unterschiedlichen Gruppierungen der afghanischen Opposition einschließlich der Taliban und mit der afghanischen Regierung eine neue Tür für Verhandlungen zu öffnen und einen Verhandlungsprozess nach Kräften zu fördern“.

Jetzt ist die internationale Gemeinschaft einschließlich der Bundesregierung gefordert, deutliche Schritte in diese Richtung zu gehen und Friedensmöglichkeiten zu sondieren. Die *Nationale Friedens-Jirga* Afghanistans wird ihren Teil einbringen.

Quelle: Schalom-Brief 57 März 2010 von Oekumenischer Dienst Schalomdiakonat e.V. (OeD)

Über 4800 Menschen fordern: AKWs endlich abschalten!

Jung und Alt bei Großkundgebung am Pannenmeiler in Neckarwestheim

Die Anti-Atom-Bewegung lebt: Am 21. März hat der größte Protest gegen Atomenergie im Südwesten seit mehr als zehn Jahren stattgefunden. Mehr als 4800 Menschen haben in Neckarwestheim gegen die von der Bundesregierung geplante Laufzeitverlängerung für Atomkraftwerke demonstriert. Zu der Großkundgebung hatte ein Bündnis aus 35 Verbände, Initiativen, Stiftungen und Parteien aufgerufen - darunter die *Aktionsbündnisse Castorwiderstand* und *Energiewende Heilbronn, .ausgestrahlt, BBMN, BDKJ, Bündnis 90/Die Grünen, BUND, Deutsche Umweltstiftung, Energiewende-Komitee, DGB, Die Linke, DUH, IPPNW, Landesjugendring, LNV, NABU, Naturfreunde, SPD* und *Lebenshaus Schwäbische Alb*.

„Die Energie Baden-Württemberg (EnBW) beweist seit Wochen wie überflüssig das Atomkraftwerk Neckarwestheim 1 ist", sagte in der Hauptansprache der Bundesvorsitzende des *Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)* Prof. Dr. Hubert Weiger. Denn der Reaktor produziert derzeit weniger als ein Drittel seiner möglichen Strommenge. „Mit diesem Trick versucht die EnBW die Abschaltung hinauszuzögern bis das Energiekonzept der Bundesregierung vorliegt", betonte Weiger. Dahinter steckt die Hoffnung des Energieversorgers, dass auch dieser Uraltmeiler noch länger laufen darf. „Der störanfällige Pannenreaktor ist gefährlicher als Krebs und überflüssiger als ein Kropf. Er muss sofort vom Netz", forderte Weiger. „Wenn der Meiler endlich abgeschaltet würde, wird das wegen der Stromüberproduktion niemand merken."

Laufzeitverlängerungen für Atomkraftwerke blockieren die Energiewende. Statt die erneuerbaren Energien zu fördern, sorgen sie vor allem für zusätzliche Milliardengewinne der vier großen Stromversorger in Deutschland. Aber gegen die von der schwarz-gelben Bundesregierung geplante Änderung des Atomgesetzes regt sich vielerorts heftiger Widerstand. „Die heutige Kundgebung wird durch ein breites gesellschaftliches Bündnis von über 35 Organisationen getragen. Von jung bis alt und über Parteigrenzen hinweg sind heute Tausende auf die Straße gegangen, um gegen die aktuelle Pro-Atompolitik zu demonstrieren", sagte Weiger. „Es ist an der Zeit, dass die schwarz-gelbe Bundes- und Landesregierung erkennen, dass die Ablehnung der Atomkraft selbst in den eigenen Reihen und bei ihren Wählern viel größer ist als die Zustimmung. Wir fordern Sie deshalb auf: Schalten Sie die AKWs endlich ab!"

Die neu entbrannte Debatte über die Erkundungsarbeiten im Salzstock Gorleben, die Skandale um die atomaren Endlager in Morsleben und Asse zeigen: Das Problem des strahlenden Atommülls ist völlig ungelöst. „Noch ist kein einziges Gramm der Tausende von Tonnen hoch radioaktiver Abfälle sicher entsorgt und jährlich fallen weitere 500 Tonnen hoch radioaktiver Abfälle an. Eine sichere 'Endlagerung' war eigentlich Genehmigungsvoraussetzung - mittlerweile ist allen klar: Ein sicheres Endlager kann und wird es nie geben. Deshalb braucht es den schnellstmöglichen Atomausstieg und deshalb darf es auch keine Laufzeitverlängerung geben", betonte die baden-württembergische *BUND*-Landesvorsitzende Dr. Brigitte Dahlbender für das Aktionsbündnis.

Alle teilnehmenden Organisationen waren sich einig: „Wir werden nicht aufhören zu protestieren, bis diese Dinosauriertechnologie endlich der Vergangenheit angehört."

Quelle: www.endlich-abschalten.de - gemeinsame Pressemitteilung vom 21.03.2010.





Netzwerk „Fair teilen statt sozial spalten“

Ende April 2008, also noch vor Ausbruch der aktuellen Finanzkrise, luden Vertreter von kirchlichen und politischen Organisationen zu einem Austausch über den Ökumenischen Kirchentag 2010 ein. Es wurde ein Netzwerk in der Absicht gegründet, zunächst den Ökumenischen Kirchentag 2010 in München mit Inhalt zu füllen.

Zur Festigung und weiteren Ausdehnung des *Netzwerks Ökumenischer Kirchentag (ÖKT)* wurde ein Grundlagentext unter dem Motto „Fair teilen statt sozial spalten“ erarbeitet. Dieser Gründungsaufruf wurde im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentages von mehr als tausend Einzelpersonen und von über 80 kirchlichen und politischen Organisationen unterzeichnet. Zu den Unterstützern zählen u.a. *Misereor, Brot für die Welt, Katholische Arbeitnehmer-Bewegung (KAB)*, der Vorstand des *Bundes der Deutschen Katholischen Jugend,* die *Evangelischen Frauen in Deutschland, attac, KAIROS Europa, Pax Christi* und *Publik-Forum*. Auch *Lebenshaus Schwäbische Alb* hat früh den Aufruf „Fair Teilen statt Sozial Spalten“ unterzeichnet (der Aufruf ist zu finden unter: www.oekt-netz.de).

Inzwischen ist der Ökumenische Kirchentag in München vorbei. Die Organisationen des ökumenischen Netzwerks „Fair teilen statt sozial spalten“ bewerten ihren Einsatz auf dem Ökumenischen Kirchentag in München als Erfolg. „Wir haben dazu beigetragen, dass politische Themen bei diesem Kirchentag deutlich zugespitzt worden sind. Die Leute nahmen zusätzliche Wege in Kauf und nutzen Informationsquellen auch außerhalb des gedruckten ÖKT-Programms, um politische Veranstaltungen zu erleben, die ihnen im offiziellen Programm zu kurz kamen“, sagte Wolfgang Kessler vom *Publik-Forum* und vom *ÖKT-Netzwerk*.

Segen

Möge Gott dich segnen mit Unbehagen
gegenüber allzu einfachen Antworten,
Halbwahrheiten und oberflächlichen Beziehungen,
damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohne.
Möge Gott dich mit Zorn segnen
gegenüber Ungerechtigkeiten, Unterdrückung
und Ausbeutung von Menschen,
damit du nach Gerechtigkeit und Frieden strebst.
Möge Gott dich mit Tränen segnen,
zu vergießen mit denen, die unter Schmerzen,
Ablehnung, Hunger und Krieg leiden,
damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten
und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.
Und möge Gott dich mit Torheit segnen,

daran zu glauben, dass du die Welt verändern kannst,
indem du Dinge tust,
von denen andere meinen,
es sei unmöglich, sie zu tun.
So segne euch Gott mit der Geistkraft des Mutes
Amen

Aus dem Gottesdienstbuch der Vollversammlung des ÖRK 2006 in Porto Alegre

Der Sozialethiker Professor Friedhelm Hengsbach unterstützte die Aktivitäten: „Die kirchlichen Aussagen zur Krise des kapitalistischen Systems werden immer matter, der Papst ist ein zahnloser Papiertiger. Ich bin froh, dass auf diesem Kirchentag wenigstens die Basis mit Aktionen und Veranstaltungen für soziale Gerechtigkeit mobil macht!“ Auch der Theologe Ulrich Duchrow lobte die Einmischungen für soziale Gerechtigkeit: „Viele Kirchenobere würden gerne Frieden mit dem Kapital schließen. Doch die Kirchenbasis lässt das Gott sei Dank nicht zu!“

Im Mittelpunkt der Aktionen in München stand eine Unterschriftenaktion, die bis zum Buß- und Bettag, den 17.11.2010, fortgeführt wird. Anschließend werden die Listen dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz und dem Ratsvorsitzenden der EKD sowie den Präsidenten des ÖKT übergeben. Unterschriftenlisten können ausgedruckt werden unter: www.oekt-netz.de.

Nachfolgend der Text der Unterschriftenaktion:

Fair Teilen statt Sozial Spalten…
…ist das Gebot der Stunde.

Wir brauchen jetzt eine radikale gesellschaftliche Umkehr, einen Neubeginn, der die Schöpfung bewahrt und allen Menschen Gerechtigkeit schafft.

Die Zeit ist reif. Es gibt Alternativen zu einem Leben auf Kosten der Armen und der Natur – hier und weltweit!
Die Kirchen müssen dabei Vorbild sein.

**Eine Welt ohne Armut ist möglich!
Zukunftsdebatte jetzt!**

Wir fordern die Kirchenleitungen auf, eine breite gesellschaftliche Diskussion zu entfachen
- ohne Rücksicht auf herrschende Interessen und Machtstrukturen.

Am Ende dieser Debatten der Basis sollte ein Sozialwort der Kirchen stehen – wie jenes, das 1997 zu einer politischen Aufbruchstimmung beitrug.

Ein solches Sozialwort muss klar aufzeigen, wie wir weltweit den Reichtum gerechter verteilen, mit weniger Naturzerstörung besser leben und möglichst viele Menschen an politischer und wirtschaftlicher Macht beteiligen.

Nachdenken über unsere Wurzeln…

Von Shelley Douglass



Shelley Douglass im Gespräch mit Katrin Warnatzsch während einer Studienreise in den USA im Jahr 2001.

In den letzten Wochen war das Leben hier in Birmingham frostig. Es war kalt in *Mary's House*, nachts tropften die Wasserhähne und tagsüber mussten wir drei Schichten Kleidung tragen. Bei unseren Mahnwachen für den Frieden froren wir, egal wie viele Schichten wir trugen. Die obdachlosen Freunde, die den Bürgersteig mit uns teilen, haben sich in die Notunterkünfte oder die „Wärmestation" der Stadt verkrochen. Es fahren noch immer viele Autos auf dem Weg zur Arbeit an uns vorbei; in diesen Tagen grüßen uns viele mit Hupen oder aufgerichteten Daumen.

Nach der morgendlichen Mahnwache komme ich zurück zu *Mary's House* um mich bei einer Tasse Kaffee aufzuwärmen, die Vögel zu wecken und sie zu füttern, und dann mit dem Tagewerk zu beginnen. Manchmal müssen Dankesbriefe geschrieben oder Flugblätter vorbereitet werden. Manchmal müssen Nahrungsmittel aussortiert und verteilt werden. Einmal wöchentlich besuche ich eine ältere Freundin, um mit ihr Karten zu spielen. Ist das Haus geöffnet gibt es meistens Leute, mit denen ich mich unterhalte, manchmal Krisen, bei deren Lösung ich zu helfen versuche, Listen mit Hilfsangeboten, die ich verteile, Anfragen für Bustickets, Essen oder warme Kleidung - immer irgendetwas.

Mehrmals im Jahr kommen Schüler- und Studentengruppen vorbei, die über den *Catholic Worker* gelesen haben. Wir reden und erzählen Geschichten. Außerdem kommen Studenten (und Erwachsene) als Freiwillige, um auszuhelfen. Wir haben hier Versammlungen. Meist feiern wir monatlich im Wohnzimmer die Eucharistie. Oft haben wir gemeinsame Mahlzeiten, als Potluck[1] oder eher informell.

Ich liebe es, die Bücher von Dorothy Day oder Bücher wie das von Richard Cleaver zu lesen. Sie inspirieren durch eine Vision wie die Welt aussehen könne. Wenn die neueste Eskalation des Krieges oder der Ungerechtigkeit gegen die Armen mich in Rage bringt lese ich diese Bücher wieder um Trost und Hoffnung zu gewinnen. Während meines ganzen Erwachsenenlebens habe ich mich in der Arbeit für soziale Veränderung engagiert. Schwere Arbeit, schlechte Bezahlung (wenn überhaupt), aber viel Hoffnung und Freude sowie einige Abenteuer. Im letzten Dezember bin ich 65 geworden (keine Ruhestandspläne!), und im Jahr davor haben die Vereinigten Staaten unter der Flagge des Wandels einen schwarzen Präsidenten gewählt. Mein erstes wirkliches Engagement war für das „*Student Nonviolent Coordinating Committee*"[2] indem ich Spenden und Ressourcen für die Freiheitsschulen im Süden gesammelt habe. Mein Leben wurde 1965 beim Demonstrieren in Montgomery am Ende des Selma-Marsches verändert.

Ich erkannte bei den Märschen für bessere Wohnbedingungen in Milwaukee den nördlichen Rassismus und war nach dem Tod Dr. Kings am Boden zerstört. Durch diesen Tod erkannte ich auch die Bedeutung der Auferstehung. Gemeinsam mit vielen Weißen fing ich an, unsere eigene Beteiligung an der Unterdrückung zu hinterfragen, und das führte mich zur Friedens- und zur Frauenbewegung - der Versuch, Verantwortung

Shelley Douglass lebt gemeinsam mit ihrem Mann Jim Douglass in Birmingham, Alabama, USA. Shelley D. bietet seit 1993 in *Mary´s House*, einem *Catholic Worker*-Haus, Unterkunft für benachteiligte Menschen an und engagiert sich gemeinsam mit Jim D. für Gewaltfreiheit und Frieden. Die 1933 von Dorothy Day und Peter Maurin gegründete *Catholic Worker*-Bewegung ist eine Laienbewegung, die den radikalen Auftrag des Evangeliums zu leben trachtet. Aus dieser Bewegung gründeten sich – zuerst in den USA, dann weltweit – „Houses of Hospitality", die in persönlicher Atmosphäre in verschiedenster Art und Weise benachteiligte Menschen unterstützen. Die Mitarbeiter verzichten meist auf Gehalt und leben damit in freiwilliger Armut, um den Staat nicht durch Einkommenssteuern zu unterstützen. Weitere Leitideen sind neben freiwilliger Armut die „persönliche Beziehung" und Gewaltfreiheit.

Als Mitbegründer des *Ground Zero Center for Nonviolent Action*, das gleich neben der Basis der Trident-Atom-U-Boote in Seattle, Washington liegt, halfen Shelley und Jim Douglass ab 1977 mit, eine Widerstandsgemeinschaft aufzubauen, die 250 Dörfer und Städte entlang der Bahnstrecke des „White Train" umfasste, welcher Atomwaffen zur Basis transportiert.

[1] Potluck ist eine vor allem in den Vereinigten Staaten bei Kirchengemeinden, Sportvereinen oder anderen Gruppen verbreitete Zusammenkunft, bei der jeder Teilnehmer eine Speise mitbringt, die für mehrere Teilnehmer reicht und dann mit allen geteilt wird. So kommen ohne großen Aufwand für den Einzelnen mehrgängige Buffets zusammen, und je größer die Gruppe, desto vielfältiger die Auswahl.

[2] Das *Student Nonviolent Coordinating Committee (SNCC)* zählt zu den bedeutendsten Organisationen der schwarzen Bürgerrechtsbewegung in den USA. Seine Kampagnen und direkten gewaltfreien Massenaktionen in den sechziger Jahren spitzten die Kämpfe der US-amerikanischen Schwarzen gegen die rassistische Diskriminierung zu und trieben sie voran.

für sowohl unsere Komplizenschaft mit dem Bösen zu übernehmen als auch dafür, dass wir selbst zu Opfern gemacht wurden.

Ich muss zugeben, dass ich bis zur Wahl nicht geglaubt habe, dass Obama gewinnen könne. Erst gehörte ich zu den Skeptikern, dann zu den Überglücklichen - dass die Wahl eine tiefe Bedeutung haben könne, die noch nicht verstanden wurde. Ich respektiere Präsident Obama für seinen Intellekt, seine Belesenheit, seinen guten Willen - und die sehr schwierige Aufgabe, die er übernommen hat. Ich bin froh, dass er Präsident ist (und ja, ich habe gewählt - ihn).

Doch genau diese Wahl bringt mich zu den *Catholic Worker*-Prinzipien zurück, an die ich glaube und deren tiefere Wahrheit ich leben möchte. Über Jahre hinweg habe ich beobachtet, wie Frauen und farbige Menschen historische Erstleistungen erbrachten: erster Geschäftsführer eines der 500 umsatzstärksten börsennotierten Unternehmen, erster afroamerikanischer General, erste Frau im Militäreinsatz, erste britische Premierministerin, erste indische Premierministerin, erste Außenministerin. Da kommt mir der Gedanke: Ich habe mich doch nicht in der Frauenbewegung engagiert, damit Frauen freier sind, andere Menschen zu unterdrücken. Ich bin nicht für gleiche Rechte marschiert, damit irgendeine Gruppe andere Menschen ausbeuten darf. Ich habe nicht demonstriert und gearbeitet, damit irgendeine Form von „wir" Anteil am amerikanischen Kuchen hat. Ich habe für einen NEUEN Kuchen demonstriert und gearbeitet, bei dem Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und das gemeinsame Wohl die Hauptzutaten sind.

Der *Catholic Worker* ist ein Versuch so zu leben als hätten wir einen neuen Kuchen. Wir versuchen zu leben als ob niemand das Recht hätte, jemand anderes zu töten. Trotz des obersten Gerichtshofes der USA und der Verfassung sowie verschiedener Dogmen und Stellungnahmen glauben wir nicht an ein Menschenrecht auf Abtreibung. Wir glauben ebenfalls nicht an ein Menschenrecht, Waffen zu tragen oder Menschen im Krieg umzubringen oder Gift in die Venen von Gefangenen zu injizieren oder Folter einzusetzen oder an Euthanasie. Wir glauben mit dem Buch Genesis, dass die menschliche Rasse - jede und jeder von uns - nach dem Bilde Gottes erschaffen wurde und damit heilig ist. Wir glauben nicht an ein Recht, Wohlstand anzuhäufen während andere hungern; wir glauben, dass das Recht auf Privatbesitz sich dem Recht auf ein angemessenes Leben für alle unterzuordnen hat. Wir glauben mit dem Evangelium dass wir alle eins sind, von Gott geliebt, und dass Gott auf besondere Weise in denen gegenwärtig ist, die leiden, dass Gott uns liebt und will, dass wir einander lieben, so wie Jesus es bis zum Tode getan hat.

Für Jim und mich haben diese Überzeugungen hier in Birmingham zu *Mary's House* und seinem ziemlich chaotischen Leben geführt; sie haben zu Jims Arbeit des Schreibens und Forschens zur Aufdeckung der Wahrheit unserer Geschichte geführt. Wir versuchen, Verantwortung zur Schöpfung dieses neuen Kuchens zu übernehmen - Schritt für Schritt, auf die personalistische Art und Weise.

Es gibt viele Wege den Wandel, den wir suchen, zu leben. Wichtig ist dass wir ihn tatsächlich leben und nicht nur davon träumen oder darüber klagen, dass er nicht geschieht. Barack Obama hat mit einem Programm des Wandels kandidiert, aber wirklicher Wandel kommt nur wenn wir, wir alle, uns entscheiden, unser Leben zu verändern und fordern, dass sich die Regierung ebenfalls verändert. Ein Präsident allein kann die tiefen Veränderungen, die notwendig sind, nicht bewirken, es sei denn es gibt eine Bewegung, die auf ihn (oder sie) Druck ausübt, und auch dann nur unter großen Risiken. Jeden Tag gestalten wir die Zukunft. Wie gestalten wir sie?

Quelle: Magnificat, Zeitschrift von Mary´s House, Januar 2010. Originalartikel: Reflections on the Roots…. Übersetzung: Bernd Büscher.

„Transzendenz bedeutet nicht:
zum Himmel schauen,
an das ewige Leben denken und
über die Probleme der Erde hinweggehen.
Vielmehr handelt es sich um eine Transzendenz,
die dem menschlichen Herzen gilt. Sie bedeutet,
sich auf das Kind, auf den Armen,
auf den in Lumpen Gekleideten,
auf den Kranken einzulassen,
in die Elendshütten und Häuser zu gehen
und mit ihnen allen zu teilen.

Transzendenz bedeutet,
aus der Mitte des Elends
selbst diese Lage zu überschreiten,
den Menschen zu erheben,
ihn voranzubringen und ihm zu sagen:
Du bist kein Abfall.
Du gehörst nicht an den Rand.
Das Gegenteil ist der Fall:
Du hast eine große, große Bedeutung."

Oscar Romero, ermordet am 24. März 1980

Impressum

Rundbrief des Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.

Der Rundbrief erscheint vierteljährlich. Namentlich gekennzeichnete Beiträge entsprechen nicht unbedingt der Meinung der Redaktion.

Herausgeber

Lebenshaus Schwäbische Alb e.V.
Bubenhofenstr. 3
72501 Gammertingen
Tel.: 07574 / 2862
Fax: 07574 / 91110
(nach tel. Vereinbarung)
www.lebenshaus-alb.de
info@lebenshaus-alb.de

Redaktion

V.i.S.d.P.:
Michael Schmid (ms),
Bubenhofenstr. 3,
72501 Gammertingen
Druck & Versand:
Knotenpunkt GmbH
Auflage: 750 Exemplare

Bankverbindung

GLS Gemeinschaftsbank eG
mit Ökobank
BLZ 430 609 67
Konto 802 333 4800

Laut Bescheid des Finanzamtes Sigmaringen ist der Verein Lebenshaus Schwäbische Alb als gemeinnützig anerkannt. Für Mitgliedsbeiträge und Spenden ab 25 € werden steuerlich wirksame Bescheinigungen zu Beginn des folgenden Jahres automatisch zugestellt, für niedrigere Beiträge auf Anforderung.

LAYOUT & GESTALTUNG
aro achimrosenhagen

Lebenshaus Schwäbische Alb - Gemeinschaft für soziale Gerechtigkeit, Frieden & Ökologie e.V.
Bubenhofenstr. 3 | 72501 Gammertingen
PVSt E 60681 - DPAG - Gebühr bezahlt

Es ist Zeit, eine neue Zukunft zu denken

Es ist Zeit,
die Zukunft nicht mehr durch den Blick
nach hinten erahnen zu wollen.
Es ist Zeit, nicht mehr zu sagen:
„Das haben wir noch nie gemacht!“
Es ist Zeit, genau das zu tun,
was wir noch nie gemacht haben.
Nur das wird uns retten.
Wir wissen nicht, was die Zukunft
für uns enthält, aber wir können sicher sein,
dass wir keine Zukunft haben werden,
wenn wir so weiter leben,
wie wir es bisher getan haben.
Wir müssen unseren Materialismus,
unsere Liebe zu Geld und Konsum
durch spirituelle Werte ersetzen.
Dabei geht es nicht um eine neue
religiöse Institution,
sondern um die Entdeckung
der lebbaren Wahrheit für heute.

Es geht darum, die Welt anders zu sehen.
Die Zeit ist vorbei, andere zu besiegen
und zu dominieren,
militärisch oder wirtschaftlich.
Die Zeit jeder Art von
Kolonisierung ist vorbei.
Auch die fassbare, sichtbare Welt
gilt es nicht mehr auszubeuten,
sondern mit ihr zusammenzuleben.
Wir haben kein Recht
auf die Ressourcen der Welt.
Es gilt, sie liebevoll zu verwalten.

Die neue Evolution
führt uns tiefer nach innen.
Wir werden uns selbst besser kennen lernen
und auf einer immer tieferen Ebene verstehen,
dass wir Teil der Welt sind und sie nicht
ausbeuten und beherrschen dürfen.

Ulrich Schaffer